

Schmelzpunkt  $82.5-83^{\circ}$ , in das Tribromtoluidin:  $\text{CH}_3 : \text{NH}_2 : \text{Br}_3 = 1 : 4 : 2 : 3 : 5$ . Ich erhielt aus der salzsauren Lösung meiner Base mit Brom eine Substanz von übereinstimmenden Eigenschaften. Schmelzpunkt identisch  $83^{\circ}$ .

Berücksichtigt man sämtliche hier angeführte Beobachtungen, auch dass die Siedepunkte des *m*-Brom-*p*-toluidins und muthmasslichen *o*-Brom-*p*-toluidins (Siedepunkt der Brombase bisher noch unbekannt) ungefähr denselben Temperaturabstand zeigen wie diejenigen des *m*- und *o*-Chlor-*p*-toluidins, so kann nicht wohl ein Zweifel sein, dass sich *o*-Brom-*p*-toluidin ( $\text{CH}_3 : \text{Br} : \text{NH}_2 = 1 : 2 : 4$ ) gebildet hatte.

Bei einem andern Versuch — mit demselben Ingredientienverhältniss, dagegen längerer, circa sechswöchentlicher Zeitdauer — war mehr *p*-Toluidin in Reaction gegangen, aber das Ergebniss dieser sonst nicht verschieden.

Phenolartige Producte liessen sich weder hier noch beim ersten Versuche nachweisen.

---

Die concentrirte Schwefelsäure vermittelt wie bei der Nitrirung und Chlorirung, so auch bei der Bromirung des Paratoluidins die Mitbildung eines am Metaort zum Amid substituirten Derivats, welches andersonst nicht entsteht. Durch stark überschüssige Säure wird der orientirende Einfluss der Amidogruppe auch für das Brom zum grossen Theil aufgehoben.

Universität Zürich. Laboratorium des Hrn. Prof. V. Merz.

---

#### 515. Edv. Hjelt: Notiz über die Xylylensulfide.

(Eingegangen am 2. November; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. W. Will.)

Leser<sup>1)</sup> hat Kaliumsulfid auf *o*-Xylylenbromid einwirken lassen. Er erhielt ein mercaptanähnlich riechendes Oel, welches die Zusammensetzung des Xylylensulfids zeigte. Es wurde aber nicht näher untersucht. Ich habe diese Verbindung nach Leser's Vorschrift dargestellt. Sie ist ein bei  $0^{\circ}$  krystallinisch erstarrendes Oel, das sehr unbeständig ist, indem es in ein schwarzes Harz übergeht. In Aetherlösung kann es jedoch etwas längere Zeit aufbewahrt werden. Versetzt man diese Lösung mit Methyljodid, so erhält man das zu

---

<sup>1)</sup> Diese Berichte XVII, 1824.

erwartende Sulfinjodid in Form gelblicher Krystallblättchen, die bei 154—155° schmelzen.

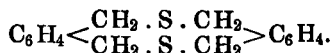
|   |          |                         |
|---|----------|-------------------------|
|   | Gefunden | Ber. für $C_8H_8SCH_3J$ |
| J | 45.1     | 45.6 pCt.               |

Beim Erwärmen mit Silberoxyd und Wasser entsteht ein krystallisiertes, stark basisch reagirendes Sulfoniumhydrat.

Auch mit Mercurichlorid, Platinchlorid und Brom giebt das Sulfid Additionsproducte. Die Mercurichloridverbindung, welche in langen, weichen Nadeln krystallisiert, wurde analysirt.

|    |          |                            |                                |
|----|----------|----------------------------|--------------------------------|
|    | Gefunden | Berechnet                  |                                |
|    |          | für $C_8H_8S \cdot HgCl_2$ | für $(C_8H_8S)_2 \cdot HgCl_2$ |
| Hg | 36.0     | 49.2                       | 36.8 pCt.                      |
| Cl | 12.5     | 17.4                       | 13.0 »                         |

Die Verbindung scheint somit ein Derivat des mit Diäthylendisulfid<sup>1)</sup> analogen Dixylylendisulfids zu sein. — Das Sulfid selbst ist vielleicht auch kein einfaches Sulfid, sondern ein Disulfid:



Ich bemerke hier, dass das entsprechende einfache Xylylenoxyd auch nicht dargestellt werden konnte. Diesbezügliche Versuche haben zu polymeren Verbindungen geführt<sup>2)</sup>.

Ich habe auch die Einwirkung von Kaliumsulfid auf *m*- und *p*-Xylylenbromid untersucht. Hierbei entstehen weisse, amorphe, in keinen Mitteln lösliche Verbindungen, die ich zwar nicht ganz rein habe erhalten können, die aber einen Schwefelgehalt zeigten, welcher dem für Sulfid berechneten nahe kommt (bei *m*-Verbindung 22.8 statt 23.5 pCt. Schwefel). Die Verbindungen sind als polymere Sulfide zu betrachten und entsprechen den amorphen, unlöslichen Körpern, welche bei Einwirkung von Schwefelsäure auf *m*- und *p*-Xylylenglycol entstehen<sup>3)</sup>.

Helsingfors. Universitätslaboratorium.

<sup>1)</sup> Husemann, Ann. Chem. Pharm. 126, 280.

<sup>2)</sup> Hjelt, diese Berichte XIX, 1538.

<sup>3)</sup> Hjelt, diese Berichte XX, Ref. 259.